



Ständig gewachsen: der Aki Raitelsberg von oben betrachtet.



Angebot werden für alle Altersgruppen gemacht – zum Beispiel das Workcamp.



Ein Wochenende im Sommer: Mehrere Generationen treffen sich.

Fotos: Aki Raitelsberg/privat



Viel Aufwand: Die Pferdebegeistern die Besucher, sie brauchen aber täglich Pflege.

Mehr Besucher, aber zu wenig Personal

Derehrentliche Vorsitzende Andreas Pohl vom Aki Raitelsberg wünscht sich einen höheren Zuschuss – seit Jahren schon.

Von Kathrin Haasis

Beim Aktivspielplatz Raitelsberg ist über die Jahre hinweg alles größer geworden. Zu seinen Anfängen im Jahr 1976 war er noch auf 1000 Quadratmeter beschränkt, mittlerweile ist die Fläche 16-mal so groß. Mit Pferden, Ziegen und anderen Tieren ist außerdem ein kleiner Zoo zusammengekommen. Ähnlich gewachsen sind auch die Angebote und die Besucherzahlen. Allein in den vergangenen Sommerferien haben fast 3000 Kinder und Jugendliche an den Angeboten teilgenommen, mehr als 370 Familien kamen zu Besuch. Nur die Personalausstattung hielt nach Ansicht von Andreas Pohl mit der Entwicklung nicht Schritt. Seit Jahren fordert der ehrenamtliche Vorstand des Vereins für den Aktivspielplatz mehr Geld für mehr Mitarbeiter.

„Im Stuttgarter Osten gibt es besondere Bedürfnisse“, findet Andreas Pohl. Der Aki

Raitelsberg sei nicht nur ein betreuter Spielplatz, sondern habe sich zum Familienzentrum entwickelt. Täglich kämen etwa 60 Kinder und Jugendliche, doppelt so viele wie vor fünf Jahren. An schönen Wochenenden waren es bis zu 150 Personen, darunter zahlreiche Familien. In dem sozialen Brennpunkt bestehe ein erhöhter Betreuungsbedarf. Als Beispiel nennt er die Leseförderung der Vereinspädagogen, mit der die Schulen unterstützt werde. Gleichzeitig entwickle sich die Einrichtung zu einem Ort für alle Generationen. Zunehmend würden sich Senioren auf dem Platz einbringen. Einer von ihnen stellte fünf Bienenvölker auf, die er mit den Mitarbeitern und Kindern pflegt.

Mit 8,5 Vollzeitstellen ist der Aki Raitelsberg ausgestattet, drei davon werden von der Stadt bezahlt. Alle zwei Monate sei er mit der Frage konfrontiert, wie er das Personal bezahlen solle, berichtet Andreas Pohl. Seit er vor vier Jahren den Vorstandsposten über-

nommen hat, ist er damit beschäftigt, Spenden von Firmen, Stiftungen und Privatleuten zu akquirieren. Er jongliere mit Geld und Dienstplänen und kämpfe mit Verwaltung und Politik um mehr Förderung. Dass die Jugendfarmen in Möhringen und Eisental mit einer Stelle mehr bedacht sind, hält er für eine Ungleichbehandlung. Denn die Besucherzahlen seien ähnlich, der Betreuungsaufwand größer, was das Jugendamt bestätigt habe.

„Die Mitarbeiter sind ausgebrannt und an der Kapazitätsgrenze“, sagt Daniel Pohl. Als Folge wäre wegen Urlaub oder Krankheit oft nicht genug Personal da, um den Platz zu öffnen. Für den gerade verhandelten Doppelhaushalt hat der Vereinsvorstand wieder einen Antrag gestellt wie schon vor zwei Jahren. Ganz dringend fehlt am Aki Raitelsberg eine Fachkraft für die pädagogische Leitung des Teams, sagt er. Denn der 53-Jährige, der hauptberuflich bei Mercedes-Benz arbeitet, hat im Moment diese Aufgabe

ehrenamtlich inne. Mit 80 000 Euro zusätzlich wäre er schon zufrieden. Dass jüngst für die Anlage eines neuen Spielplatzes drei Millionen Euro genehmigt wurden, kann er deshalb nicht wirklich verstehen. „Wir sind nur die Kür und nicht die Pflicht wie die Kleinkindbetreuung“, weiß er. In dem Bereich müssten hunderte von neuen Stellen geschaffen werden.

Trotzdem leistet Daniel Pohl weiter Überzeugungsarbeit und geht kontinuierlich neue Projekte an. Die Zusammenarbeit mit der Polizei hat er verstärkt, damit die Kinder und Jugendlichen aus dem Brennpunkt ein positives Bild von den Beamten bekommen. Die jüngste Idee ist die Umstellung auf Inklusion. Schon bisher kommt eine Gruppe mit behinderten Kindern regelmäßig zu den tiertherapeutischen Angeboten. „Früher dachte man, die Einrichtungen sterben mit der Einführung der Ganztageschulenaus“, sagt Daniel Pohl, „aber das Gegenteil ist der Fall“.



Foto: privat

„Wir sind nur die Kür und nicht die Pflicht im Haushalt.“

Daniel Pohl, Aki-Vorstand